




**WELCHEN STANDPUNKT SIE AUCH HABEN:  
WIR SETZEN SIE INS BILD.**



**Kreissparkasse Rhein-Hunsrück**

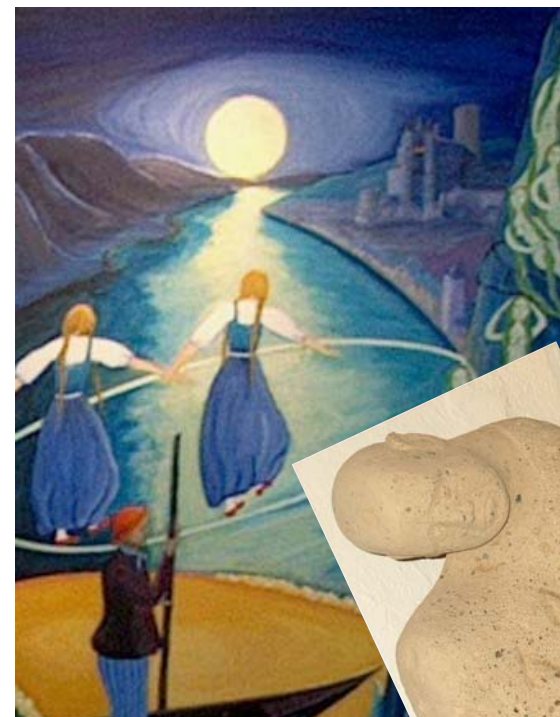
Die Kunst lebt von kleinen und großen Ideen, von aufstrebenden Talenten und großen Meistern. Aber vor allem von den Ansichten und der Aufgeschlossenheit der Betrachter. In finanzieller Hinsicht haben Sie bei uns den besten Stand. Werfen Sie einen Blick bei uns rein. Dann setzen wir Sie über Ihre Chancen ins Bild!  
Wenn's um Geld geht – Sparkasse 



## Guillaume Apollinaire

*Loreley, Schinderhannes,  
Marzigibill & Co*

Textheft



MAI 2002

Im Rahmen des **Kultursommers 2002** beteiligt sich der Kulturelle Arbeitskreis Mittelrhein „*Die Treidler*“ mit dem Projekt:

# *Guillaume Apollinaire*

## *Loreley, Schinderhannes, Marizibill & Co*

### *Guillaume Apollinaire und der Rhein* *Eine multimediale Collage*

**Idee und Konzept:** Jürgen Helbach

Musik und Komposition:



Bernd Krick & Matthias Harig GbR  
Hellerweg 9 / 56329 St Goar-Werlau  
Tel.: 06741 93044

**Sprecher:** Harald Effenberg



<http://www.effenberg.de>

**Bildregie:** Dr. Armin Thommes

**Licht und Ton:** Dipl.-Ing. Stephan Blanckart

**Digitale Präsentation:** Christoph Helbach

Zu dem hier vorgelegten **Textheft** ist unter dem gleichen Titel eine **CD** erschienen.

**Bestelladresse:**

„*Die Treidler*“  
Ulmenhof 23  
56329 St Goar  
Tel.: 06741 934022  
<http://www.die-treidler.de>

## **Inhalt**

Prolog / Herbst	3
Rheinische Nacht	4
Marizibill	5
Schiffer auf dem Rhein	6
Koblenz / Erntemonat	7
Die Glocken / Abschied	8
Mai	9
In der Ebene ziehen die Gaukler	10
Die Synagoge	12
In der Santé	12
Die Tugenden der bildender Form	13
Die Loreley	14
Die Herbstzeitlosen	15
Schinderhannes	16
Die Frauen	17
Herbstliches Rheinlied	18
Die Tannen	20
Das Lied des Ungeliebten	21

**Mit freundlicher Unterstützung durch:**



© 2002 - Jürgen Helbach / Ulmenhof 23 / 56329 St. Goar

Sakuntalas Gemahl frohlockte  
Als siegesmüd er kam zurück  
Da stand sie bleich mit wirrer Locke  
Von Liebesehnen matt ihr Blick  
Liebkosend beim Gazellenbocke

An solcher Fürsten Glück gedacht  
Hab ich als jene falsche Liebe  
Und die nach der ich heut noch schmacht  
Mit ihren Schatten mir so trübe  
Und trauervoll das Herz gemacht

Die Hölle lebt von Reu und Büßen  
Spring Himmel des Vergessens auf  
Den Tod noch nähm um sie zu küssen  
Manch ruhmgekrönter Fürst in Kauf  
Wüf seinen Schatten ihr zu Füßen

Ich winterte im Ehemals  
Komm Ostersonnenschein und raste  
Erwärm das Herz das kalt und fahl  
Wie jene vierzig von Sebaste  
Und lindre meines Lebens Qual

Mein Schiff o ihr Erinnerungen  
Wir haben nun schon lang genug  
Der Woge Bitterkeit getrunken  
Das Meer durchpflügt mit unserm Bug  
Von früh bis dumpf der Tag gesunken

Der falschen Liebe ein Ade  
Der Liebe die sich von mir wandte  
Und der die ich verloren jäh  
Vergangnes Jahr im deutschen Lande  
Und die ich nie mehr wiederseh

Milchstraße lichte Schwester drüben  
Der weißen Bäche Kanaans  
Der weißen Körper die sich lieben  
Uns tote Schwimmer läßt dein Glanz  
Zu immer neuen Nebeln stieben

Ich denke ein paar Jahr zurück  
Es war April bei Morgenhelle  
Des Jahres Liebesaugenblick  
Da sang aus voller Manneskehle  
Ich meine Liebe und mein Glück

*Lothar Klünner*

## Prolog

Versucht wird hier einen Geist zu beschwören  
Der neu ist der die Bühne belebt  
Ringförmig müßt diese Bühne sein  
Die Zuschauer sanft umschließend  
Das wär ein Spielort für unsere Kunst  
Die frei verbindend ganz wie das Leben  
Den Ton die Geste den Schrei erschafft  
Auch Musik ist dabei Akrobatik und Tanz  
Gemaltes Gesungnes Gespieltes: Aktion  
Verrücktes ist da das die Handlung bereichert  
Pathetisch burlesk und wild darf es sein  
Spieler als Gruppen und Gruppen als Spieler  
Den Mensch offenbarend  
Und das Weltall dazu  
Holz soll nun reden und Stühle tanzen  
Zeit wird flüssig Raum wird frei  
Das Stück trägt so seine eigene Welt  
Der Dichter als Gott ist im Kern enthalten  
Frei doch nach Plan erschafft er die Gesten  
Die Farben Bewegung und Töne dazu  
Ziel darf nicht sein ein Abbild zu zeigen

**aus:** Die Brüste des Tiresias (*Peter Loeffler*)



**Elfriede Müller-Gattermeier:**  
*Die Brüste des Tiresias*

## Herbst

Im Dunst des Herbstes zieht mit krummen Beinen  
Ein Bauer und sein Ochse. Nebel dringt  
In arme Dörfer, die ganz schamhaft scheinen.

Und irgendwo des Wegs der Bauer singt  
Ein Lied von Lieb und Treue, die verdarb,  
Von einem Ring, von einem Herz, das brach.

O Herbst, du Zeit, an der der Sommer starb!  
Zwei graue Schatten fliehn im Nebeltag.

*Karl Krolow*



Katharina Virnich: Rheinische Nacht

## Rheinische Nacht

In meinem vollen Glase leuchtet flammengleich der Wein  
 Höret wie ein Schiffer sanft erzählt in seinem Sang  
 Erzählt von sieben Fraun die er gesehn im Mondenschein  
 Flechtend ihr grünes Haar bis an die Füße lang

Stehet auf singet lauter und fangt den Rundtanz an  
 Daß ich nicht mehr das Lied des Schiffers hör  
 Alle blonden Mädchen holt an meine Seite dann  
 Mit tiefem Blick und das Haupt von Zöpfen schwer

Der Rhein, der Rhein ist trunken von dem sich spiegelnden Wein  
 Und alles Gold der Nächte versinkt in seinem Wellenschlagen  
 Doch immer noch ertönt der Stimme Todespein  
 Von grünbehaarten Feen die Zaubernacht erschlagen

Mein Glas zersprang wie eines Gelächters Schrei'n

*Jürgen Helbach*

## Das Lied des Ungeliebten

*Ich sang es 1903  
 Dies Lied als ich noch gar nicht wußte  
 Weich Phönix meine Liebe sei  
 Die wenn sie abends sterben mußte  
 Am Morgen auffliegt jung und neu*

In London kam bei Abendgrauen  
 Ein Gassenstrolch mir in die Quer  
 Ganz wie mein Lieblich anzuschauen  
 Der warf mir einen Blick daher '  
 Ich senkte tief vor Scham die Brauen

Ich schlich ihm nach er grinste roh  
 Und pfiff in Taschen beide Hände  
 Die Häuser warn es schien mir so  
 Des Roten Meeres Wasserwände  
 Die Juden er ich Pharao

Stürzen soll diese Flut der Steine  
 Bist du mein Lieb nicht von jeher  
 Ich bin Ägyptens Herrscher seine  
 Geschwister-Gattin und sein Heer  
 Bist du die Liebste nicht die eine

Am Straßeneck im Flammenglühn  
 Aus allen Feuern der Fassaden  
 Die kläglich wimmerten und schrien  
 In blutig-wunden Nebelschwaden  
 Ein Weib das ihr sehr ähnlich schien

Ich sah die Grausamkeit des Blickes  
 Die Narbe auf der nackten Haut  
 Wie aus der Schenke trunknen Schrittes  
 Sie wankte hab ich jäh durchschaut  
 Die Falschheit selbst des Liebesglückes

Als einst Ulyß ins Heimatland  
 Zurückgekehrt der listenreiche  
 Hat ihn sein alter Hund erkannt  
 Die Gattin harrete sein vorm weichen  
 Gewebten Teppich unverwandt

## **DIE TANNEN**

Die Tannen mit ihren spitzen Mützen  
In Kleidern bis zum Boden lang  
Sind wie die Astrologen  
Grüßen ihre gefällten Brüder  
Die Schiffe auf dem Rhein dahintreibend

In die sieben Künste eingewiesen  
Durch die alten Tannen ihre Ahnen  
Die große Dichter sind  
Sie wissen sich bestimmt  
Zu glänzen mehr als die Planeten

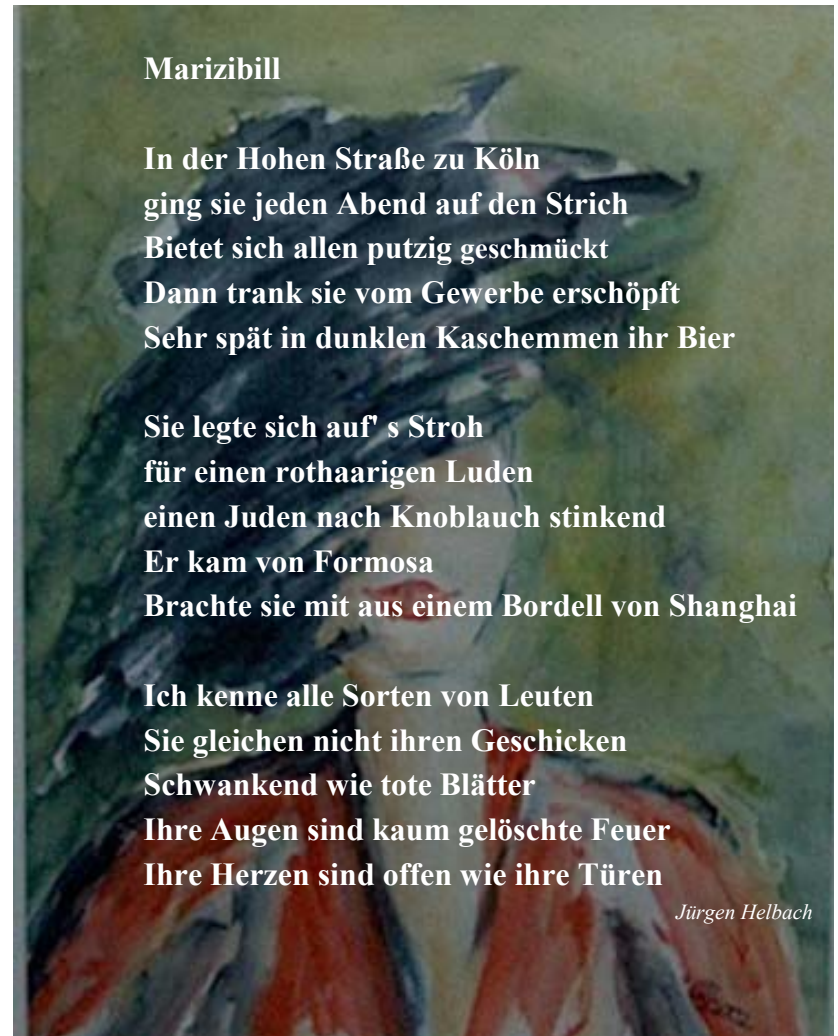
Zu glänzen doch verwandelt sacht  
In Sterne und eingeschnit  
An frohen Weihnachtsfesten  
Fest der verträumten Tannen  
Mit langen sehnsuchtsvolles Ästen

Als gute Musiker die Tannen  
Singen von alten Weihnachtszeiten  
Im Wind des anbrechenden Herbstes  
Und auch als große Zauberer  
Beschwören sie den Himmel wenn er grollt

Reihen weißer Cherubim  
Ersetzen im Winter die Tannen  
Und schwenken ihre Flügel  
Im Sommer sind sie große Rabbiner  
Als auch alte Fräuleins

Tannen als wandernde Ärzte  
Bieten ihre heilsamen Salben an  
Wenn das Gebirge niederkommt  
Von Zeit zu Zeit im Sturmeswind  
Eine alte Tanne stöhnt und legt sich nieder

*Jürgen Helbach*



## **Marizibill**

**In der Hohen Straße zu Köln  
ging sie jeden Abend auf den Strich  
Bietet sich allen putzig geschmückt  
Dann trank sie vom Gewerbe erschöpft  
Sehr spät in dunklen Kaschemmen ihr Bier**

**Sie legte sich auf' s Stroh  
für einen rothaarigen Luden  
einen Juden nach Knoblauch stinkend  
Er kam von Formosa  
Brachte sie mit aus einem Bordell von Shanghai**

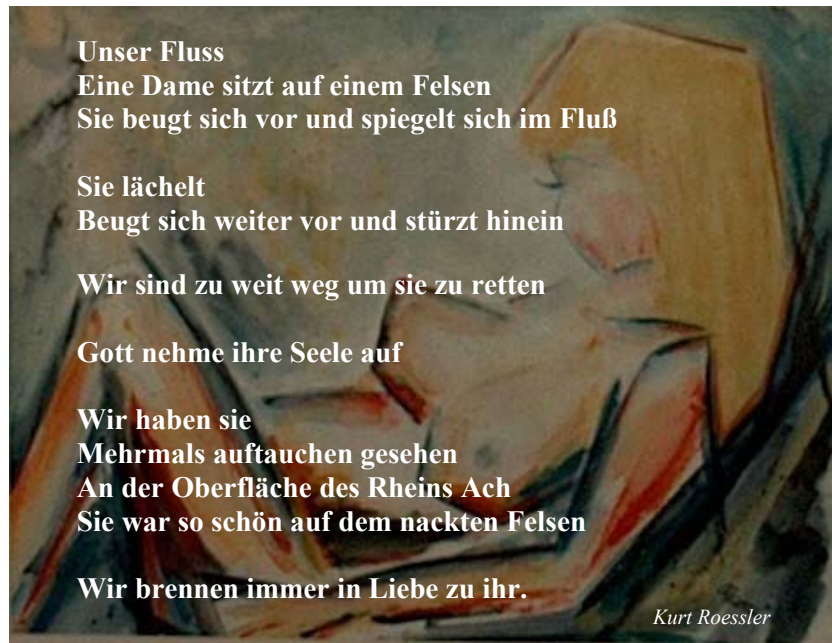
**Ich kenne alle Sorten von Leuten  
Sie gleichen nicht ihren Geschicken  
Schwankend wie tote Blätter  
Ihre Augen sind kaum gelöschte Feuer  
Ihre Herzen sind offen wie ihre Türen**

*Jürgen Helbach*

**Margot Gittermann: Marizibill**

## Schiffer auf dem Rhein

Unser Fluss mit deinen grünen Ufern  
Wir haben Mädchen  
Nackt baden gesehen  
Sie haben gelacht  
Es waren sieben  
Sie hatten gar nichts Teuflisches an sich  
Denn unsere Kreuzzeichen  
Haben sie jedenfalls nicht vertrieben



Margott Gittermann: Loreley

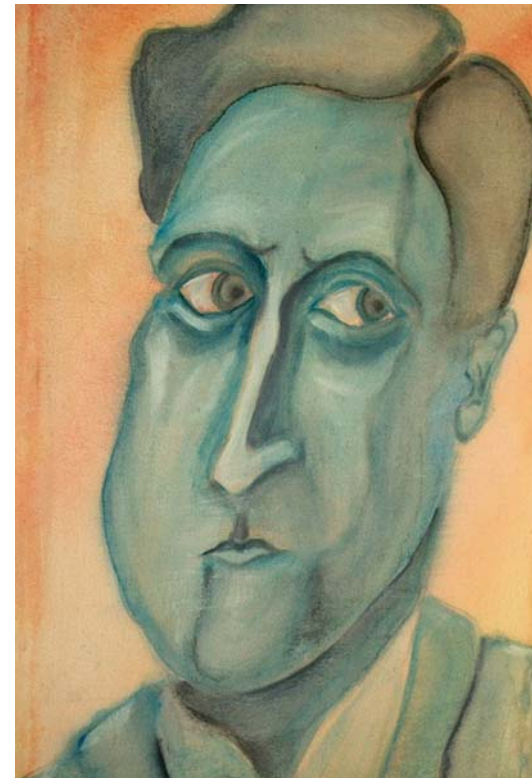
O ich will nicht dass du gehst  
Der Herbst ist voll abgeschnittener Hände  
Nein nein es sind nur tote Blätter  
Das sind die Hände der teuren Toten  
Das sind deine abgeschnittenen Hände

Wir haben heute so viel geweint  
Mit diesen Toten ihren Kindern und den alten Frauen  
Unterm Himmel ohne Sonnenschein  
Auf dem Friedhof voll von Flammen

Dann sind wir im Winde wieder heimgekehrt

Uns zu Füßen rollten Kastanien  
Ihre Stachelschalen waren  
Wie das verwundete Herz der Madonna  
Und man fragt sich, ob ihre Haut gleicht  
der Farbe von Kastanien zur Herbstzeit

Jürgen Helbach



Hermann-Josef Maibach:  
*Apollinaire*

## HERBSTLICHES RHEINLIED

Für Toussaint-Luca

Die Kinder der Toten gehen spielen  
Auf den Friedhof  
Martin Gertrude Hans und Heinrich  
Heut hat kein Hahn gekräht  
Kikeriki

Die alten Frauen  
weinend kommen sie des Weges  
Und die braven Esel  
Schreien iah und Fressen mit Genuss die Blumen  
von den Kränzen

Es ist der Tag der Toten und aller ihrer Seelen  
Die Kinder und alten Frauen  
Zünden die Lichter und die Kerzen an  
Auf jedem katholischen Grab  
Die Schleier der Alten  
Die Wolken des Himmels  
Sind gleich den Bärten der Ziegen

Die Luft erzittert von Flammen und Gebeten

Der Friedhof ist ein schöner Garten  
Voll grauer Weiden und Rosmarin  
Zu oft stehts an der Freunde zu begraben  
Doch! Ihr habt es gut auf diesem schönen Friedhof  
Ihr Bettler krepirt am Suff des Biers  
Ihr Blinden hingerafft wie vom Geschick bestimmt  
Und ihr kleinen Kinder gestorben im Gebet

Doch! Ihr habt's gut hier auf dem schönen Friedhof  
Ihr -Bürgermeister und ihr Schiffer  
Und ihr Regierungsbeamten  
Ihr auch Zigeuner ohne Papiere  
Das Leben vermodert in eurem Wanst  
Das Kreuz wächst aus euren Füßen

Der Wind des Rheins heult mit allen Eulen  
Er löscht die Kerzen die die Kinder stets erneut entzün-  
den  
Und die toten Blätter  
Decken langsam die Toten zu

Tote Kinder reden manchmal mit ihrer Mutter  
Und tote Frauen möchten manchmal doch zurück

Armin Thommes: Toteninsel

## Koblenz

Die Mosel und der Rhein fließen schweigend zusammen  
Unter den unschuldigen Augen der Koblenzer Mädchen.  
Unheilrohend und gigantisch zeigt ein schreckliches Denkmal  
Den deutschen Kaiser behandschuht zu Pferd.

Koblenz ist recht modern und vor allem an den Geschäften  
Haben die Schilder goldene gotische Buchstaben.

Am Zusammenfluss liegt die Stadt wie zwischen einer Schere  
Am Abend spiegeln sich keine Lichter in ihren beiden Wassern  
Von denen manchmal ein fernes Pfeifen erschallt  
Das die Mädchen von Koblenz in Ihrem Schläfe stört

Kurt Roessler

Armin Thommes: Deutsches Eck

## Erntemonat (Auszug)

In Schweigen vereinen sich die Mosel und der Rhein  
Es ist Europa, welches Tag und Nacht in Koblenz betet  
Und ich war immer noch am Kai in Auteuil  
Als die Stunden fielen manchmal wie die Blätter  
Vom Rebstock dann ist es Zeit und ich hörte das Gebet  
Das verbindet den reinen Geist der beiden Flüsse

O Paris der Wein in deinem Land ist besser als  
Der der wächst an unsern Ufern im hohen Norden  
Alle Früchte sind gereift für diesen schrecklichen Durst  
Der starken Männer Trauben bluten in der Kelter  
In langen Zügen wirst du trinken Europas Blut  
Nur weil du schön bist und nur du allein so edel  
Weil es in dir ist dass in dir Gott werden kann  
Und all meine Winzer in ihren schönen Häusern  
Die am Abend sich spiegeln in unsern beiden Gewässern  
In ihren schönen Häusern sauber schwarz und weiß  
Nicht wissend dass du die Wirklichkeit bist singen sie dir zum Lob  
Wir aber falten unsere flüssigen Hände zum Gebet  
Wir führen zum Salz die abenteuerheischen Wasser  
Und die Stadt zwischen uns wie zwischen einer Schere  
Wirft schlafend kein Licht in seinen zwei Wässern  
Auf denen manchmal ein fernes Schiffshorn tönt  
Den Schlaf der hübschen Mädchen von Koblenz stört

Jürgen Helbach



## **DIE GLOCKEN**

Mein schöner Zigeuner mein Liebster  
Höre die Glocken die läuten  
Voller Leidenschaft liebten wir uns  
Glaubten von niemand gesehen zu sein

Aber wir waren doch schlecht verborgen  
Alle Glocken in der Runde  
Haben uns gesehen von ihren hohen Türmen  
Und sagen es allen Leuten

Morgen Cyprien und Heinrich  
Maria Ursula und Katharina  
Der Bäckersfrau und ihrem Mann  
Und dann Gertrude meiner Cousine

Sie werden lachen wenn ich vorbeigehe  
Ich werde nicht wissen wohin mich zu wenden  
Du wirst fern sein ich werde weinen

Vielleicht an unserer Liebe sterben

*Jürgen Helbach*

**Jürgen Helbach:** *Fenster I.*

## **DER ABSCHIED**

Ich pflückt den Halm vom Kraut der Heide.  
Der Herbst ist tot - sei eingedenk.  
Auf Erden scheiden wir nun beide.  
O Duft der Zeit, o Halm der Heide.  
Und daß ich warten werde, denk.

*Paul Celan*

## **DIE FRAUEN**

Im Haus des Winzers die Frauen nähen  
*Lenchen füll den Ofen stell Kaffeewasser*  
*darauf - Die Katze reckt sich sie hats jetzt schöne warm*  
*- Gertrud und Martin ihr Nachbar heiraten nun doch*

Die blinde Nachtigall fing fast zu singen an  
Doch beim Eulenschrei erzitterte sie in ihrem Käfig  
*Die Zypresse dort drüben sieht aus wie der Papst auf Reisen*  
*Im Schnee - Grad ist der Briefträger angekommen*

*Und hält ein Schwätzchen mit dem neuen Schulmeister*  
*- Der Winter ist sehr kalt das gibt einen guten Wein*  
*- Der Küster -taub und hinkend- liegt im Sterben*  
*- Die Tochter des alten Bürgermeisters stickt eine Stola*

*Zum Namenstag des Pfarrers Der ferne Wald*  
Sang im Wind mit der tiefen Stimme der großen Orgel  
den Albtraum Nun kamen Herr Traum mit seiner Schwester Frau Sorge  
*Käthi du hast ihn nicht gut gestopft diesen Strumpf*

*-Bring Kaffee Butter und Brotschnitten*  
*Marmelade Schmalz und den Milchtopf*  
*- noch etwas Kaffee Lenchen bitte*  
*- Man könnte meinen der Wind spräche Latein*

*- noch etwas Kaffee Lenchen bitte*  
*-Lotte bist du traurig kleines Herz - Ich glaub Sie ist verliebt*  
*- Gott bewahre - Ich für mein Teil liebe nur mich*  
*- Ruhe Großmutter betet ihren Rosenkranz*

*- Ich brauch Kandiszucker Leni ich huste*  
*- Peter mit seinem Frettchen gehn auf Kaninchenjagd*  
Der Wind lässt alle Tannen in der Runde tanzen  
*Lotte die Liebe macht traurig - Ilse das Leben ist süß*

Die Nacht begann Weinberge mit knorrigem Reben  
Sahen in der Dunkelheit wie Beinhäuser aus  
Im Schnee breitete seine Leichentücher aus  
Und Hunde bellten die erschrockenen Passanten an

*Er ist gestorben horcht Die Kirchenglocke*  
*verkündete ganz sanft den Tod des Küsters*  
*Liese du musst den Ofen schüren er geht gleich aus*  
Die Frauen bekreuzten sich in der dämmernden Nacht

*Jürgen Helbach*



## **SCHINDERHANNES**

*Für Marius-Ary Leblond*

Im Wald macht sich mit seiner Bande  
Schinderhannes von Waffen frei  
Es wiehert liebestoll der Räuber  
Bei seiner Räuberbraut im Mai

Benzel liest hockend in der Bibel  
Und merkt nicht wie auf seinen Hut  
Den spitzen mit der Adlerfeder  
Zielt Jakob Born der Tunichtgut

Und Julchen Bläsius beim Rülpsen  
Tut so als ob's ein Schluckauf wär  
Hannes entfährt die falsche Note  
Und Schulz schleppt einen Zuber her

Und schreit mit Tränen in den Augen  
O Zuber voller Duft und Wein  
Wenn heute die Gendarmen kommen  
Der Maiwein muß getrunken sein

Los Marnsell Julie komm und trinke  
Mit uns hier dieses helle Naß  
Gemacht aus Moselwein und Kräutern  
Bandit im Unterrock dein Glas

Die Räuberbraut ist rasch betrunken  
Will Hannes doch der will nicht mehr  
Jetzt keine Liebe meine Schlampe  
Bring einen guten Imbiß her

Die Räuberbraut ist rasch betrunken  
Will Hannes doch der will nicht mehr  
Jetzt keine Liebe meine Schlampe  
Bring einen guten Imbiß her

Heut Abend muß ich noch erschlagen  
Den reichen Juden dort am Rhein  
Wenn die geharzten Fackeln brennen  
Maiblume soll der Gulden sein

Nun wird geschmaust Die ganze Bande  
Beim Essen furzt sie laut und lacht  
Wird dann gerührt nach deutscher Weise  
Eh sie sich brav ans Morden macht

*Johannes Hübner/Lothar Klünner*

## **MAI**

Der Mai der schöne Mai im Nachen auf dem Rhein Frauen  
schaute herab von Bergeshöhen  
Ihr seid so schön jedoch der Kahn muss entfliehn  
Wer nur lässt die Uferweiden weinen in ihrer Pein

Nun erstarrten hinter uns die blühenden Obstgärten  
Die gefallenen Blütenblätter der Kirschbäume des Mais  
Sind ihre Fingernägel die ich einst so geliebt  
Verwelkte Blütenblätter sind wie ihre Augenlider

Auf dem Uferweg entlang dem Strom säumig  
Ein Bär ein Affe ein Hund von Zigeunern geleitet  
Folgt mit Karren den ein Esel zog  
Während in den Weinbergen des Rheins entlang  
Mit ferner Fanfarenklang ein Regiment entschwand

Der Mai der schöne Mai hat geschmückt die Ruinen  
Mit Efeu mit wildem Weine und Heckenrosen  
Der Wind vom Rheine schüttelt die Uferweiden  
Das schwatzende Schilf und die nackten Blüten des Weins.

*Jürgen Helbach*

**Christa Wawers-Breid: Mai**

## **In der Ebene ziehen die Gaukler**

In der Ebene ziehen die Gaukler  
An den Mauern der Gärten entlang  
Vorbei an Toren grauer Gasthäuser  
Durch kleine Dörfer ohne Kirchen  
Sie haben runde und eckige Gewichte  
Trommeln und goldene Reifen  
Jeder Obstbaum fügt sich in sein Los  
Wenn sie von ferne Zeichen geben  
Die Hand eines kleinen Gauklers  
Ersetzt ihm das Taschentuch das er nicht hat

Die kleinen Kinder gehen ganz vorne mit  
Die Männer folgen träumend hindendrein  
Jeder Obstbaum fügt sich in sein Los  
Wenn sie von ferne Zeichen geben  
Sie haben runde und eckige Gewichte  
Trommeln und goldene Reifen  
Der Bär und der Affe als kluge Tiere  
Bitten um Gaben im Vorübergehen

Den Einen der am Wege gestorben  
Wird man morgen vergessen haben  
Die Hand eines kleinen Gauklers  
Ersetzt ihm das Taschentuch das er nicht hat

Und die Frau gibt zum Säugen  
Die Milch des Vergessens wie Lethe  
Ihrem kleinen Jesus neben einem traurigen Zwerg  
Und einem dreimalmächtigen Harlekin  
Und das Kind saugt hingebungsvoll  
Der Blinde wiegt ein schönes Kind  
Die Hirschkuh zieht mit ihren Kitzen vorbei  
Die Tänzerin lacht über den traurigen Zwerg

*Kurt Roessler*

Da oben zerzauste der Wind ihr aufgelöstes Haar  
Die Ritter schriehen zu ihr hinauf Loreley Loreley

Um mich im Strome noch einmal zu spiegeln  
Dann geh ich zu Nonnen und Witwen ins Kloster

Da oben zerzauste der Wind ihr aufgelöstes Haar  
Die Ritter schriehen zu ihr hinauf Loreley Loreley

Auf dem Rhein kam unten ein Boot geschwommen  
Da ist ja mein Liebster er sieht mich und ruft mich

Mein Herz wird mir so weich beim Kommen des Liebsten  
Sie streckt sich vor und stürzt hinab in den Rhein

Denn sie hatte sich selber im Wasser gesehen  
Augen von der Farbe des Rheins und Haare von Sonnenschein

*Kurt Roessler*

## **DIE HERBSTZEITLOSEN**

Der Herbst läßt seine Wiese so schön, so giftig blühen.  
Ein Gift, das schleicht, Streut er den Kühen.  
Die Herbstzeitlose blaut hier, wie Augenring und Flieder,  
Ich seh die blasse Bläue, ich seh dein Auge wieder,  
Es gleicht der blau umflorten, es gleicht dem Herbst, dem Jahr,  
Das Gift steigt in mein Leben, so wills dein Augenpaar.

Jetzt kommt hier aus der Schule das Kindervolk vorbei,  
Es kommen bunte Röcke, Harmonika, Geschrei.  
Die Tochter ist und Mutter, die Herbstzeitlose, die  
So schimmert wie dein Auglid - die Kinder pflücken sie,  
Sie pflücken Augenlider im Wind, im irren Wind.

Der Kuhhirt summt ein Liedchen, die Herde, sie beginnt  
Davonzutrotten, muhend, verlassen ist der Ort,  
Die Wiese, wo der Herbst stand und Blumen da und dort.

*Paul Celan*

## Die Loreley

Zu Bacharach am Rhein wohnt eine blonde Zauberin  
Die machte vor Liebe sterben die Männer ringsumher

Der Bischof ließ sie laden vor geistliches Gericht  
Und hat der Schönheit wegen voraus ihr Gnade gewährt

Ich bin müde zu leben meine Augen sind verwunschen  
Alle die mich angeschaut Bischof sind vergangen

O schöne Loreley mit Augen wie von Edelsteinen  
Von welchem Meister hast du deine Zauberkraft

Meine Augen das sind Flammen und keine Edelsteine  
Werft endlich doch ins Feuer die ganze Zauberei

Bin schon von den Flammen erfasst du schöne Loreley  
Ein Anderer spreche das Urteil ich fiel deinem Zauber anheim

Sie sollten nicht scherzen sondern Maria bitten für mich  
Lasst mich doch sterben und möge euch Gott behüten

Mein Geliebter ist fortgezogen weg in ein fernes Land  
Lasst mich doch sterben ich kann nichts mehr lieben

Mein Herz ist so schwer ich muss doch endlich sterben  
Wenn ich mich ansehe dann muss ich davon sterben

Mein Herz ist so schwer seitdem er entschwunden  
Mein Herz ist so schwer vom Tage des Verlassens an

Der Bischof ließ drei Ritter kommen mit Lanzen in der Hand  
Führt diese Frau ins Kloster die den Verstand verlor

Geh Lore im Wahn geh Lore mit zitternden Augen  
Du wirst bald Nonne sein mit schwarzem und weißem Habit

Darauf zogen sie alle vier auf der Straße dahin  
Lore beschwor die Ritter ihre Augen glänzten wie SterneWind.

Jürgen Helbach: Loreley

## DIE SYNAGOGE

Ottomar Scholem und Abraham Loeweren  
Bedeckt mit grünen Filzhüten am Morgen des Sabbats  
Gehen zur Synagoge entlang dem Rhein  
Und seinen Hügeln wo die Reben erröten

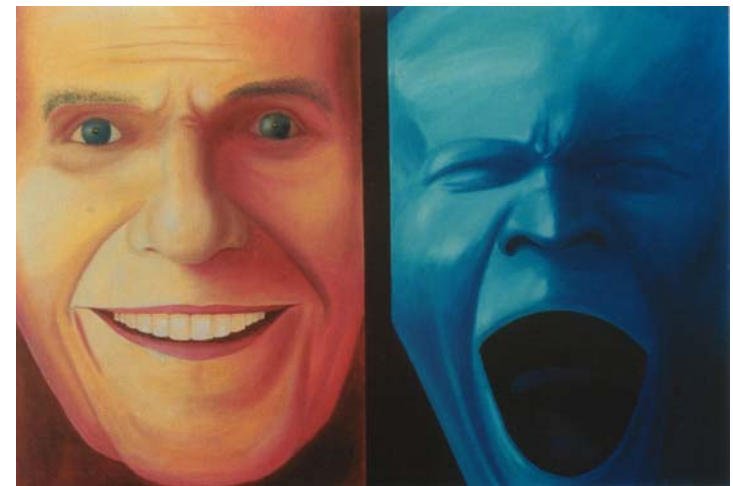
Sie streiten und schreien was man zu übersetzen sich scheut  
Bastard in der Regel gezeugt der Teufel hol deinen Vater  
Der alte Rhein hebt sein feuchtes Haupt und wendet lachend sich zur Seite  
Ottomar Scholem und Abraham Loeweren sind zornig heute

Weil man doch am Sabbat nicht rauchen darf  
Während sich die Christen die Zigarre anzünden  
Und dann lieben Ottomar und Abraham doch beide  
Lia die mit den Schafsaugen und deren Bauch schon leicht wächst

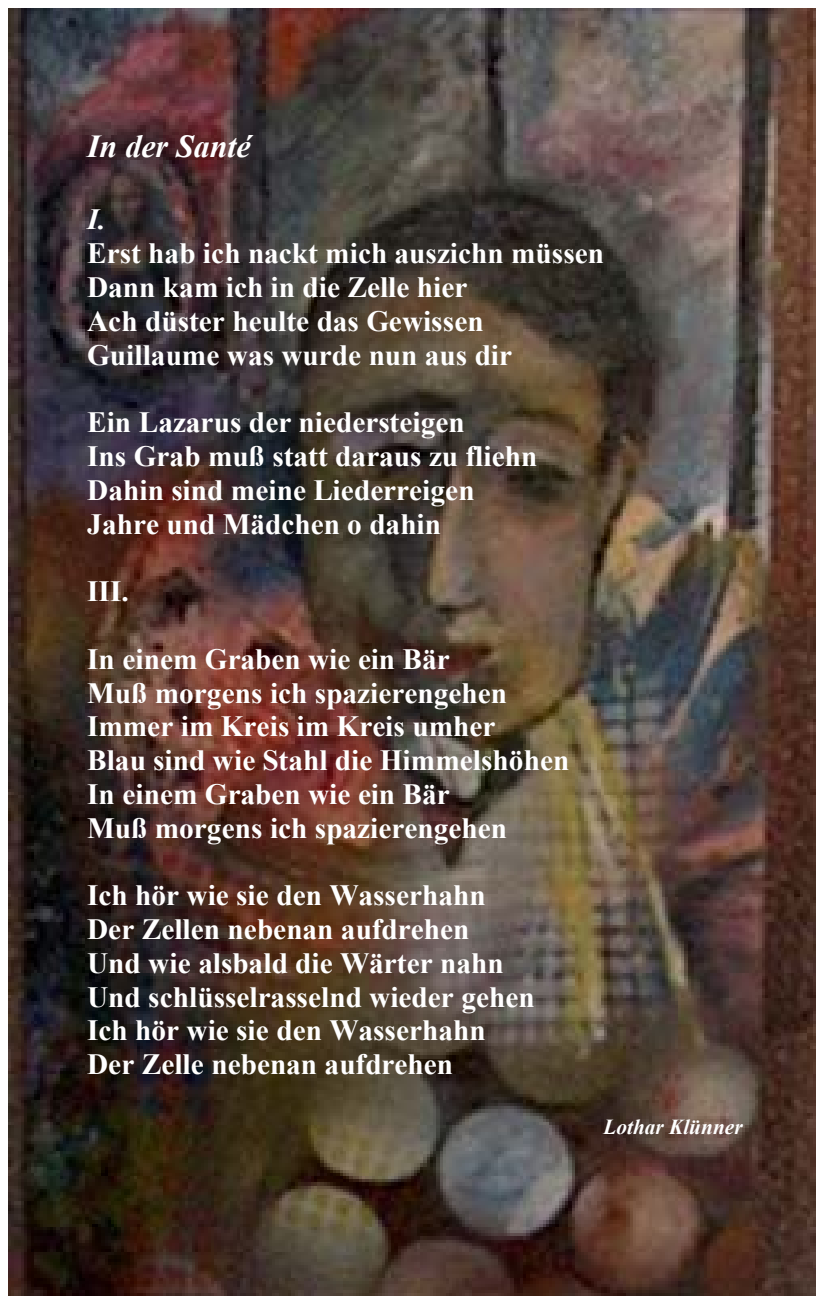
Dennoch gleich in der Synagoge einer nach dem andern  
Werden sie die Thora küssen und ihre schönen Hüte lüften  
Unter den Zweigen des Laubhüttenfestes  
Und Ottomar lächelt freundlich beim Singen Abraham zu

Sie werden singen ohne Halt und die tiefen Männerstimmen  
Werden Leviathan in der Tiefe des Rheins stöhnen lassen wie des Herbstes Stimme  
Und in der Synagoge voll von Hüten wir man bewegen die Lulabim  
Hanoten ne Kamoth bagoim tholahoth baleumim

*Jürgen Helbach*



Armin Thommé: Menschenbilder



*In der Santé*

I.  
 Erst hab ich nackt mich auszieln müssen  
 Dann kam ich in die Zelle hier  
 Ach düster heulte das Gewissen  
 Guillaume was wurde nun aus dir

Ein Lazarus der niedersteigen  
 Ins Grab muß statt daraus zu fliehn  
 Dahin sind meine Liederreigen  
 Jahre und Mädchen o dahin

III.

In einem Graben wie ein Bär  
 Muß morgens ich spaziergehen  
 Immer im Kreis im Kreis umher  
 Blau sind wie Stahl die Himmelshöhen  
 In einem Graben wie ein Bär  
 Muß morgens ich spaziergehen

Ich hör wie sie den Wasserhahn  
 Der Zellen nebenan aufdrehen  
 Und wie alsbald die Wärter nahn  
 Und schlüsselrasselnd wieder gehen  
 Ich hör wie sie den Wasserhahn  
 Der Zelle nebenan aufdrehen

*Lothar Klünner*

Jürgen Helbach: *In der Santé*



Palette im Atelier Thommes

**Die Tugenden der bildenden Form:**

die Reinheit,  
 die Einheit  
 und die Wahrheit

halten die gebändigte Natur im Zaum.

Vergebens spannt man den Regenbogen, die Jahreszeiten erschauern, die Menschenmassen stürzen dem Tod entgegen, die Wissenschaft löst das Existierende auf und setzt es wieder zusammen, die Welten entfernen sich auf immer von unserer Vorstellung, unsere beweglichen Bilder wiederholen sich oder erwecken ihr Unbewußtes, die Farben, die Gerüche, die Geräusche, die man heranführt, erstauen uns, worauf sie aus der Natur entschwinden.

Dieses Ungeheuer der Schönheit ist nicht ewig. Wir wissen, daß unser Atem keinen Beginn hatte und nicht aufhören wird, aber wir gewahren vor allem die Erschaffung und das Ende der Welt.

Indessen beten noch allzu viele Maler die Pflanzen, die Steine, die Welle oder die Menschen an.

Man gewöhnt sich schnell an die Versklavung durch das Geheimnis. Und die Knechtschaft bringt schließlich süße Mußestunden hervor.

Man läßt die Arbeiter das Universum beherrschen, und die Gärtner haben weniger Ehrfurcht vor der Natur als die Maler.

Es wird Zeit, Herr zu sein. Der gute Wille verbürgt keineswegs den Sieg.

Diesseits der Ewigkeit tanzen die sterblichen Formen der Liebe, und der Name der Natur faßt ihre verworfene Zucht ein. Die Flamme ist das Symbol der Malerei, und die drei Tugenden der bildenden Form flammen, indem sie erstrahlen.

Der Flamme eignet die Reinheit, die nichts Fremdes duldet und grausam in sich selber verwandelt, was sie erfaßt. Ihr eignet jene magische Einheit, die bewirkt, daß wenn man sie teilt, jedes Flämmchen der einzigen Flamme gleicht.

aus: Die Maler des Kubismus (Oswald von Nostitz)